

3 Revival: Die Glasmalereien von 1860 bis 1930

3.1 Historische Übersicht

Sakrale Glasmalerei des Historismus

Als Folge des im 19. Jahrhundert von Frankreich und Deutschland ausgehenden Revivals der Glasmalerei wurden in der Deutschschweiz der 1850er Jahre erste Grossaufträge für farbige Verglasungen von Kirchen in Zürich, Basel und St. Gallen erteilt.¹ Die ältesten im Kanton Thurgau bekannten Glasmalereien aus der Zeit des Historismus datieren in die 1860er Jahre und sind nur fragmentiert erhalten: Sowohl die Reste der Glasgemälde der katholischen Kirche St. Martin in Arbon (TG_2018) wie auch die ornamentalen Masswerkfüllungen im Chor der heute katholischen Kirche St. Pelagius in Bischofszell (TG_758, TG_2349–TG_2354, Abb. 27) wurden in der Werkstatt Mittermaier in

Lauingen gefertigt. Der Import dieser Verglasungen aus Bayern in den Thurgau ist bezeichnend für die Tatsache, dass die historistische Glasmalerei in der deutschsprachigen Schweiz stark von Süddeutschland (und insbesondere den Werkstätten in München) geprägt war. Vorwiegend aus dieser Region stammende Glasmaler gründeten die wichtigen frühen Ateliers in der Schweiz, hauptsächlich in Zürich. Zu ihnen gehörte der 1817 in Nürnberg geborene Johann Jakob Röttinger, von dem sich zwei Spätwerke in der **paritätischen Kirche St. Peter und Paul in Uesslingen** (1873, Abb. 28) und in der **katholischen Kirche St. Sebastian in Herdern** (1875/76) erhalten haben. Röttinger war bis zu seinem Tod 1877 fast konkurrenzlos in Zürich tätig, danach konnten sich mit Karl Wehrli und Friedrich Berbig die Werkstätten der jüngeren Generation



Abb. 27

Die Masswerkfüllungen der Chorfenster von St. Pelagius in Bischofszell aus dem Jahr 1866 gehören zu den ältesten Glasmalereien des 19. Jahrhunderts im Thurgau.

¹ Vgl. Kaufmann, 2020, S. 53–56.

Abb. 28
Johannesfenster in der paritätischen Kirche
St. Peter und Paul in Uesslingen von 1873.



2 In der evangelischen Kirche Altnau wurde beispielsweise ein Fenster auf Wunsch des Stifters mit einer Darstellung des Abendmahls nach dem Wandgemälde Leonardo da Vincis im Refektorium des Dominikanerklosters Santa Maria delle Grazie in Mailand geschmückt (TG_794); vgl. evang. KGA Altnau, EKG 4, 107.1/12, Protokolle der Evangelischen Kirchenvorsteherschaft 1922–1935; Protokoll vom 10. Juli 1927.
3 Der Auftrag für mehrere Fenster der ehemaligen Klosterkirche St. Bernhard in Tänikon wurde unter anderem in der Thurgauer Wochenzeitung vom 18. März 1888 ausgeschrieben.

etablieren. Die zunehmende Zahl von Aufträgen im Thurgau ab den 1880er Jahren wurde nun meist nach Zürich und hauptsächlich an Wehrli und Berbig vergeben.

Kirchliche Glasmalereien wurden oft im Zuge von Renovationen oder anlässlich der Errichtung neuer Kirchengebäude angeschafft, beispielsweise nach der Auflösung eines paritätischen Verhältnisses. Sie konnten aber auch zu einem beliebigen anderen Anlass gestiftet werden, etwa durch den amtierenden Pfarrer zur Verschönerung des Chorraumes oder – wie in der **evangelischen Kirche in Erlen** – durch Angehörige im Gedenken an eine verstor-

bene Person. Wurde eine Fensterstiftung durch eine Privatperson initiiert und getragen, so hatte diese oft freie Wahl in der Bestimmung des Bildmotivs und des Glasmalers.² Meist war es jedoch die Kirchenvorsteherschaft oder die Baukommission einer Kirchgemeinde, die den Auftrag entweder zum Wettbewerb («Concurrenz») ausschrieb, oder einen oder mehrere Glasmaler direkt um Entwürfe anfragte, nachdem sie in der Kirchgemeinde Spenden zur Finanzierung der Glasmalereien gesammelt hatte.³ Die Glasmaler selbst betrieben aktiv Akquise, indem sie in Zeitschriften inserierten und sich an mögliche Auftraggeber wandten,

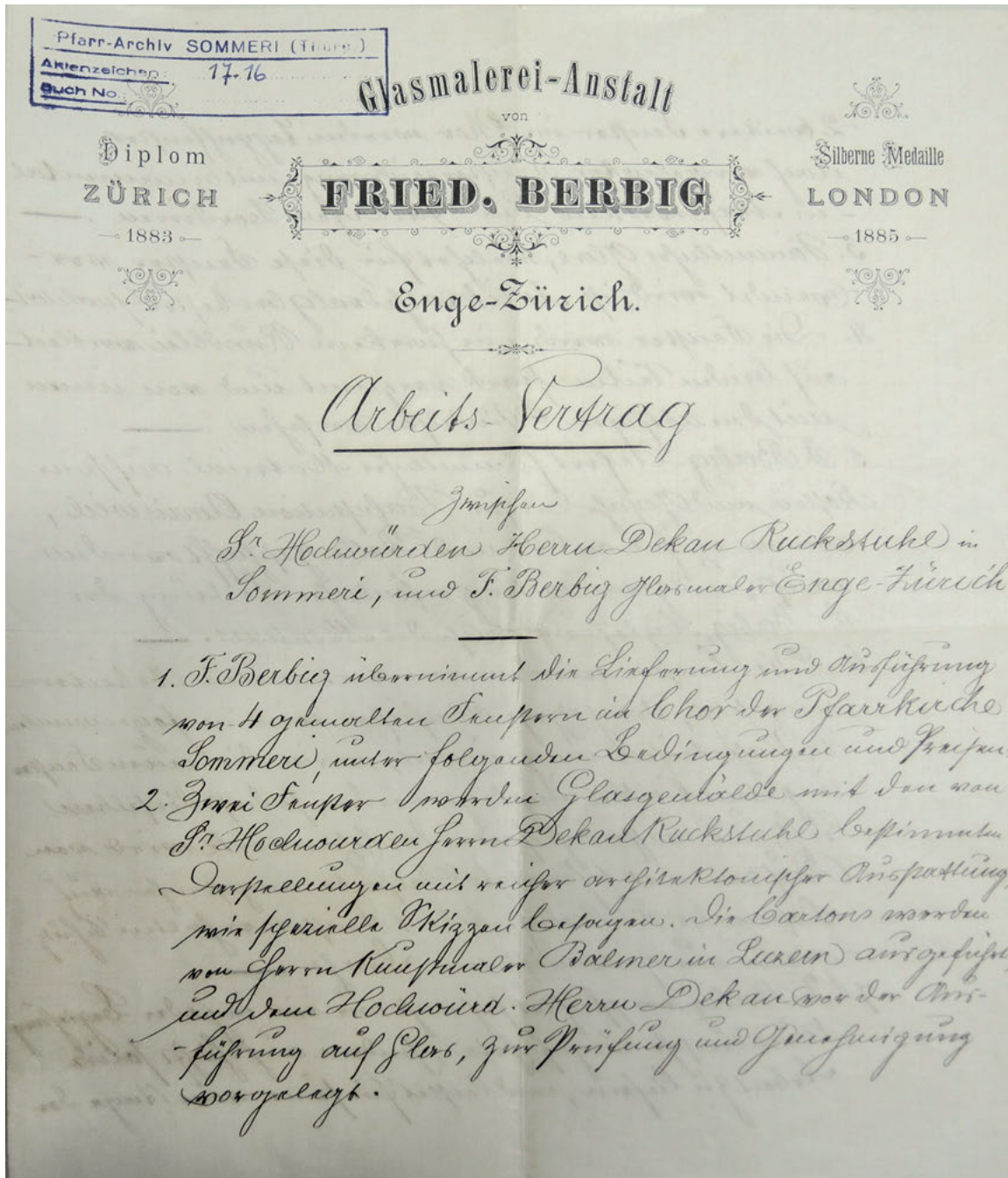
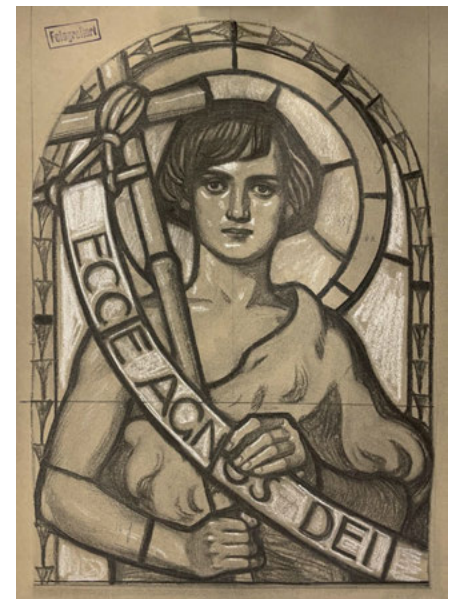


Abb. 29
Arbeitsvertrag zwischen Dekan Ruckstuhl in Sommeri und Friedrich Berbig in Zürich vom 30.1.1888.

Abb. 30
Karton für das Fenster mit dem hl. Johannes der Täufer in der ihm geweihten, katholischen Kirche in Romanshorn (Fragment). Fritz Kunz, 1912. Bleistift, Kohle und Kreide auf Papier, 56x40 cm. Museum Burg Zug, Inv. Nr. 4771.



sobald sie von geplanten baulichen Massnahmen hörten. Die definitive Wahl des Glasmalers und der Vertragsabschluss erfolgten aufgrund der Kosten- voranschläge und der meist werkstattintern gefertigten Farbskizzen, welche die dekorative Wirkung der Glasmalereien in verkleinertem Massstab (1:10 oder 1:5) zeigten (Abb. 29). Im zweiten Schritt wurden mit Kohle die sogenannten Kartons in Originalgrösse (1:1) ausgearbeitet. Diese zeigen das Bleinetz und die Schattierungen und dienen als Grundlage für den Zuschnitt der verschiedenfarbigen Glasstücke (Abb. 30). Nach Vorlage der Farbskizzen wie auch der Kohlezeichnungen konnten die Auftraggeber noch einzelne Abänderungen verlangen. Meist lässt sich nicht feststellen, welche Person innerhalb einer Werkstatt für die Entwürfe zuständig war. Je grösser der Betrieb, umso eher liessen sich die Arbeitsschritte zur Fertigung einer Glasmalerei (Aufmass und Entwurf, Auswahl

und Zuschnitt der Gläser, Bemalung und Brand der Glasstücke, Verbleiung und Einpassen in die Rahmen) auf verschiedene Angestellte verteilen.⁴ Da die Glasmalerei ihr Revival im Zusammenhang mit der Neugotik erlebte, der frühesten Stilrichtung des Historismus, prägte zunächst die Formensprache der Gotik die Fensterverglasungen des 19. Jahrhunderts. Für die Ornamente und die in Glas umgesetzten Rahmen- und Baldachinarchitekturen wurde auf die gotische Bauplastik und ihre Darstellung in mittelalterlichen Glasmalereien zurückgegriffen. Die Chorfenster Berbigs in der katholischen Kirche in St. Pelagiberg (TG_703, TG_704, Abb. 31) folgen dem Gestaltungsprinzip mittelalterlicher Medaillonfenster, in denen die Bildszenen vor einem ornamentierten Hintergrund gezeigt sind.⁵ Dennoch sind sie aufgrund ihrer Farbgebung, des eklektischen Charakters der Ornamente, und der detailreich gezeichneten, be-

⁴ Die Werkstattleiter halten sich bezüglich der Entwürfe bedeckt. Berbig wirbt 1910 damit, dass ihm «[...] bedeutende künstlerische Kräfte zur Seite stehen» (kath. KGA Romanshorn, B 17.2.16/0; Angebot von Friedrich Berbig an Pfarrer Amrein vom 5. Dezember 1910). Bezüglich der Fensterentwürfe für die katholische Kirche St. Gallus in Steinebrunn teilte die Firma Lütz & Elmpt der Baukommission mit, dass sie ein Mitarbeiter entworfen habe, «[...] dessen Name unter den zeitgenössischen Vertretern der Christlichen Kunst mit an erster Stelle steht» (kath. KGA Steinebrunn-Egnach, B 17.2.04/4; Brief von Lütz & Elmpt an die Baukommission vom 6. März 1923).

⁵ Siehe etwa die Lanzetten einzelner Fenster im Hauptchor des Regensburger Doms oder die Chorfenster in der ehemaligen Klosterkirche Königsfelden aus dem 14. Jahrhundert.

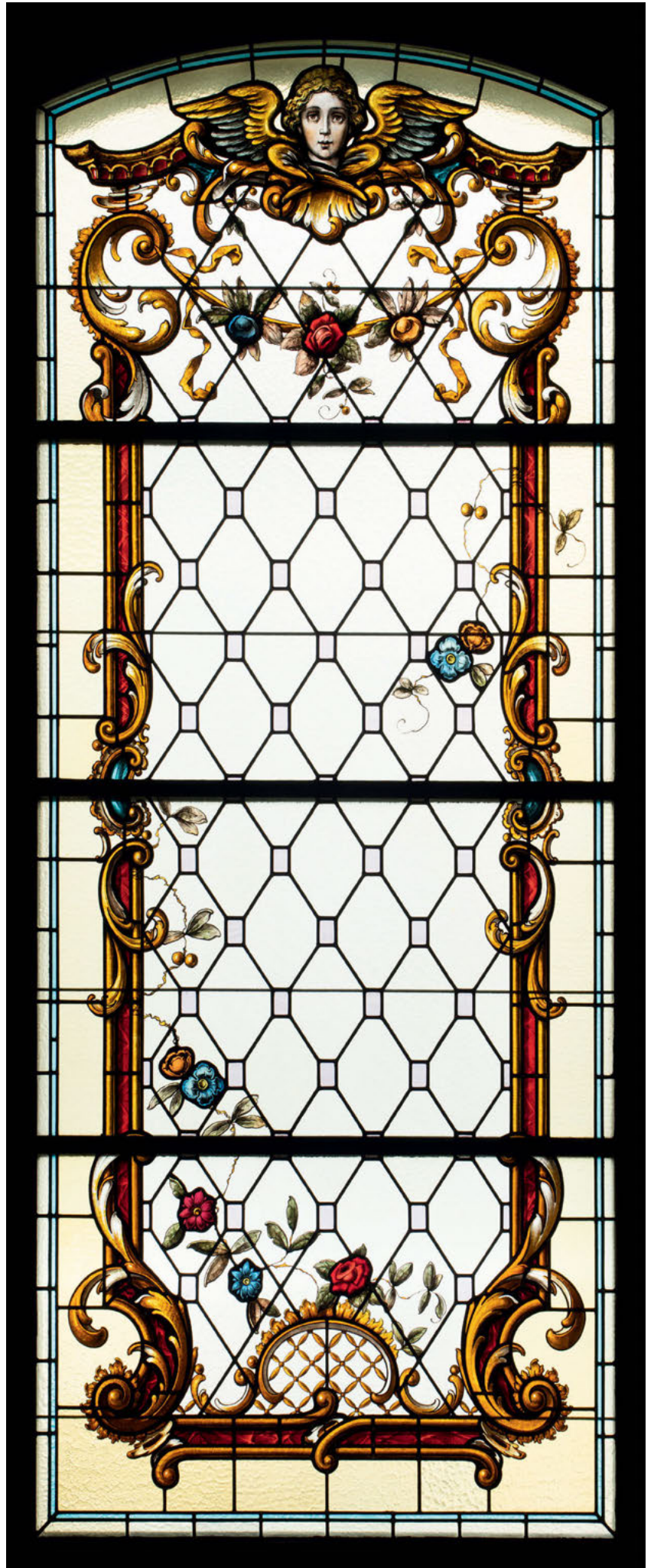




Abb. 31
 Mariae Heimsuchung-Fenster in der
 katholischen Kirche in St. Pelagiberg, 1889.

Abb. 32
 Schiffsfenster in der katholischen Kirche
 St. Johannes Nepomuk in Heiligkreuz von
 1897.

Abb. 33
 Jesus im Tempel und das Weinwunder zu
 Kana, dargestellt auf einem Fenster der katho-
 lischen Kirche Maria Lourdes in Dussnang,
 1890–1895.



Abb. 34
Veranda-Verglasung des Jugendstils in Wein-
felden.

6 Zu Kuhns Beratungstätigkeit bei Kirchenrenova-
tionen siehe Pescatore, 2002.

7 Vgl. kath. KGA Lommis, 410.01; Sitzungsprotokoll
vom 26. Dezember 1892, sowie Mathis, 1994, S. 17
und kath. KGA Frauenfeld, III Bh 3, M 21; Gutachten
von Albert Kuhn über die Entwürfe zu Glasfenstern
vom 5. April 1905. Die Glasmaler gaben ihrerseits in
ihren Bewerbungen oft Kuhn als Referenz an.

8 Zum Figurenzyklus in Kreuzlingen-Emmishofen
siehe Kaufmann, 2022 (im Druck).

9 Vgl. Keller, 2019; Giese/Keller, 2022.

10 Zum Jugendstil in der Schweizer Glasmalerei
siehe Michel, 1985; Michel, 1986; Hoffmann, 2006.

11 Zum Opaleszentglas siehe Chieffo Raguin, 2000;
Giese, 2020.

wegten Figuren unschwer als Werke des 19. Jahr-
hunderts zu erkennen.

Mit dem Fortschreiten des Historismus und dem
sich erweiternden Stilrepertoire von Architek-
ten und Kunsthandwerkern nahm gegen Ende
des 19. Jahrhunderts die Stildiversität in der Glas-
malerei zu. Für die Fenster der katholischen Kir-
che St. Nepomuk in Heiligkreuz (Wuppenau) schuf
Berbig 1897 Neurokoko-Verglasungen mit von En-
gelsköpfen und Blumengirlanden geschmückten
Rocaille-Rahmungen, wohl mit dem Ziel, eine stil-
listische Einheit mit der bereits vorhandenen Aus-
stattung herzustellen (TG_415–TG_419, Abb. 32).
Das gleiche Anliegen verfolgte Karl Holenstein –
unterdessen waren in der Deutschschweiz wei-
tere Ateliers tätig, die neben den Zürcher Firmen
einzelne Aufträge im Thurgau erhielten (vgl.
Kap. 4.2) – in der katholischen Kirche St. Anna in
Au (TG_1018, TG_1019). Maria und Josef sind hier
je in einer architektonischen Rahmung gezeigt, die
einer barocken Ädikula entspricht, womit ein ge-

stalterischer Bezug zu den drei 1819 geweihten Al-
tären der Kirche geschaffen wurde. Zur Klärung
der ab Ende des 19. Jahrhunderts oft gestellten
Frage nach dem geeigneten Stil, in dem eine beste-
hende Kirche renoviert werden solle, und welche
Glasmalereien für einen historischen oder auch ei-
nen neu errichteten Bau «stilrichtig» seien, wurde
im Thurgau oft Pater Albert Kuhn (1839–1929) in
Einsiedeln als Experte hinzugezogen.⁶ Kuhn, der
sich unter anderem als Autor und Kunsthistori-
ker einen Namen gemacht hatte, äusserte sich bei-
spielsweise zu den in den 1890er Jahren geplanten
Verglasungen der ins Mittelalter datierenden pari-
tätischen Kirche St. Jakob in Lommis sowie zu den
Glasmalereien der zu Beginn des 20. Jahrhunderts
neu erbauten **katholischen Kirche St. Stephan in
Kreuzlingen-Emmishofen** und der **katholischen
Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld**.⁷ In beide
Neubauten wurde schliesslich eine grössere An-
zahl grossformatiger Fenster mit Heiligenfiguren
eingesetzt, wie sie anstelle von Ornament- und
einzelnen Bildfenstern Ende des 19. Jahrhunderts –
zusammen mit Bildzyklen wie in der **katholischen
Kirche Maria Lourdes in Dussnang** (Abb. 33) – in
Mode gekommen waren.⁸

Profane Glasmalerei und Jugendstil

Mit Ausnahme der 1888 für den Bürgersaal des
Rathauses in Frauenfeld geschaffenen Fensterver-
glasungen wurden im Thurgau erst gegen Ende
des 19. Jahrhunderts Glasmalereien in profane
Gebäude eingesetzt, insbesondere in die Trep-
penhäuser und Veranden neu erbauter bürgerli-
cher Wohnhäuser in den grösseren Ortschaften
Frauenfeld, Weinfelden und Amriswil. Eine Be-
sonderheit sind die Fenster im Maurischen Saal
des Schloss Castell in Tägerwil, die Adolf Kreu-
zer 1892 mit orientalisierenden Flechtband- und
Blumenornamenten versah (TG_2477–TG_2480).
Sie variieren teils den pflanzlichen Dekor der im
10. Jahrhundert entstandenen Mosaikverkleidun-
gen in der Grossen Moschee von Córdoba und
zeugen von der im späten 19. Jahrhundert in ganz
Europa zu beobachtenden Faszination für orienta-
lisierende Glasmalereien.⁹ Um 1900 war es insbe-
sondere der Jugendstil, der für einen Aufschwung
der profanen Glasmalerei sorgte und dessen typi-
sche Formensprache sich etwa an den seitlichen
Verandafenstern der Villa an der Bahnhofstrasse
18 in Weinfelden zeigt (TG_2472, Abb. 34).¹⁰ Mit
dem Jugendstil gingen neben einer neuen Ästhe-
tik auch neue Bildthemen und technische Neue-
rungen einher. Zusätzlich zum in der Glasmalerei
oft eingesetzten Antik- und Cathedralglas wurden
nun vermehrt auch das schimmernde amerikani-
sche Opaleszentglas und andere neu entwickelte
Spezialgläser verwendet.¹¹

Auch die Glasmalereien von Sakralbauten fol-
gen diesen Tendenzen. Die 1903 als schlichte Or-
namentfenster ausgeführten Verglasungen der
neubarocken katholischen Kirche in Weinfelden
zeigen noch eine Übergangsform zwischen Neu-

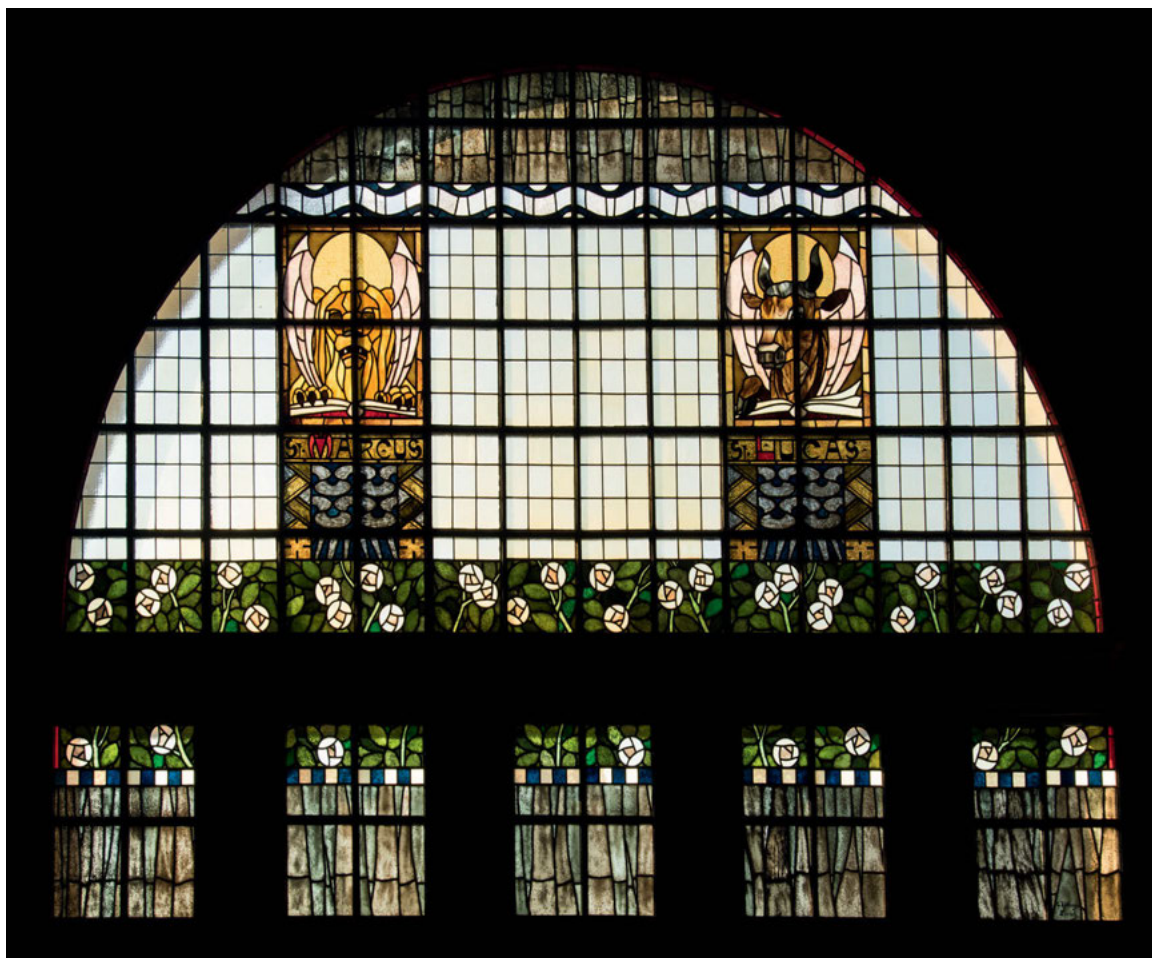


Abb. 35
Monumentales Ornamentfenster mit den Symbolen der Evangelisten Markus und Lukas in der evangelischen Kirche Weinfelden, ausgeführt 1903 von Georg Röttinger in Zürich.

rokoko und Jugendstil (TG_384, TG_388). In der gleichzeitig neu erbauten **evangelischen Kirche in Weinfelden** wurden hingegen Fenster mit charakteristischer Jugendstil-Ornamentik nach Entwürfen des Dekorationsmalers Christian Jakob Schmidt (1862–1937) eingesetzt. Die Medaillons mit den stilisierten Evangelistensymbolen der grossen Emporenfenster wurden auf spezielle Anordnung der Auftraggeber in Opaleszentglas ausgeführt, was einen Aufpreis zur Folge hatte (TG_366, TG_367, Abb. 35).¹²

Gleichzeitigkeit von Historismus und Moderne
Der Jugendstil, der mit seiner teils abstrahierten Ornamentik bereits auf eine moderne Kunst hinwies, stand am Anfang des Ablösungsprozesses von der Bildwelt des 19. Jahrhunderts, die nach der Jahrhundertwende zunehmend in Kritik geriet. Bis 1930 verliefen die künstlerischen Reformbewegungen parallel zu Traditionen des Historismus, die insbesondere durch die bereits im 19. Jahrhundert gegründeten Werkstätten gepflegt wurden. Weiterhin aus ihren bewährten Vorlagensammlungen schöpfend, strebten sie gleichzeitig an, auch den aktuellen ästhetischen Entwicklungen gerecht zu werden. Die Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler in München lieferte etwa 1908 im Zusammenhang mit einer Renovation neugotische Fenster für die mittelalterliche Kirche St. Mauritius in Sommeri (TG_1065–TG_1071). Nur wenige Jahre später war die gleiche Werkstatt verantwortlich für

die Umsetzung der Fenster der um 1912 erbauten neuromanischen **katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn**. Zettler selbst erwähnte den «neuezeitlichen modernen Charakter»¹³ dieser Glasmalereien, die nach Entwürfen des damals in München lebenden Innerschweizer Künstlers Fritz Kunz (1868–1947) erstellt wurden und die sowohl von der Ornamentik des Jugendstils wie auch von der Farben- und Formenmystik der Beurer Kunstschule geprägt sind, die sich unter anderem an altchristlichen und byzantinischen Werken orientierte (Abb. 36 und 37).¹⁴

Als frühes Beispiel moderner Glasmalerei gelten die Bild- und Figurenfenster der **evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf**, die vom in Bern ansässigen Künstler Ernst Linck (1874–1935) entworfen und 1916 im Atelier Kirsch & Fleckner in Freiburg i. Üe. umgesetzt wurden (Abb. 38).¹⁵ In der Presse wurden die Ausdrucks- und Leuchtkraft dieser Glasmalereien betont, sowie ihr «neuer Geist» jenseits von Pathos und Künstelei.¹⁶ Wie Linck begannen sich damals noch andere bildende Künstler für die Ausdrucksmöglichkeiten der Glasmalerei zu interessieren. Ihre Entwürfe waren es, die nun zunehmend in den Werkstätten umgesetzt wurden. Die Künstler waren dabei stärker in den Entstehungsprozess der Fenster einbezogen, sie nahmen bei der Wahl der Gläser Einfluss und übernahmen deren Bemalung, während die Ateliers die übrige technische Ausführung besorgten. So entstanden auch die Glasmalereien der **evangelischen Kir-**

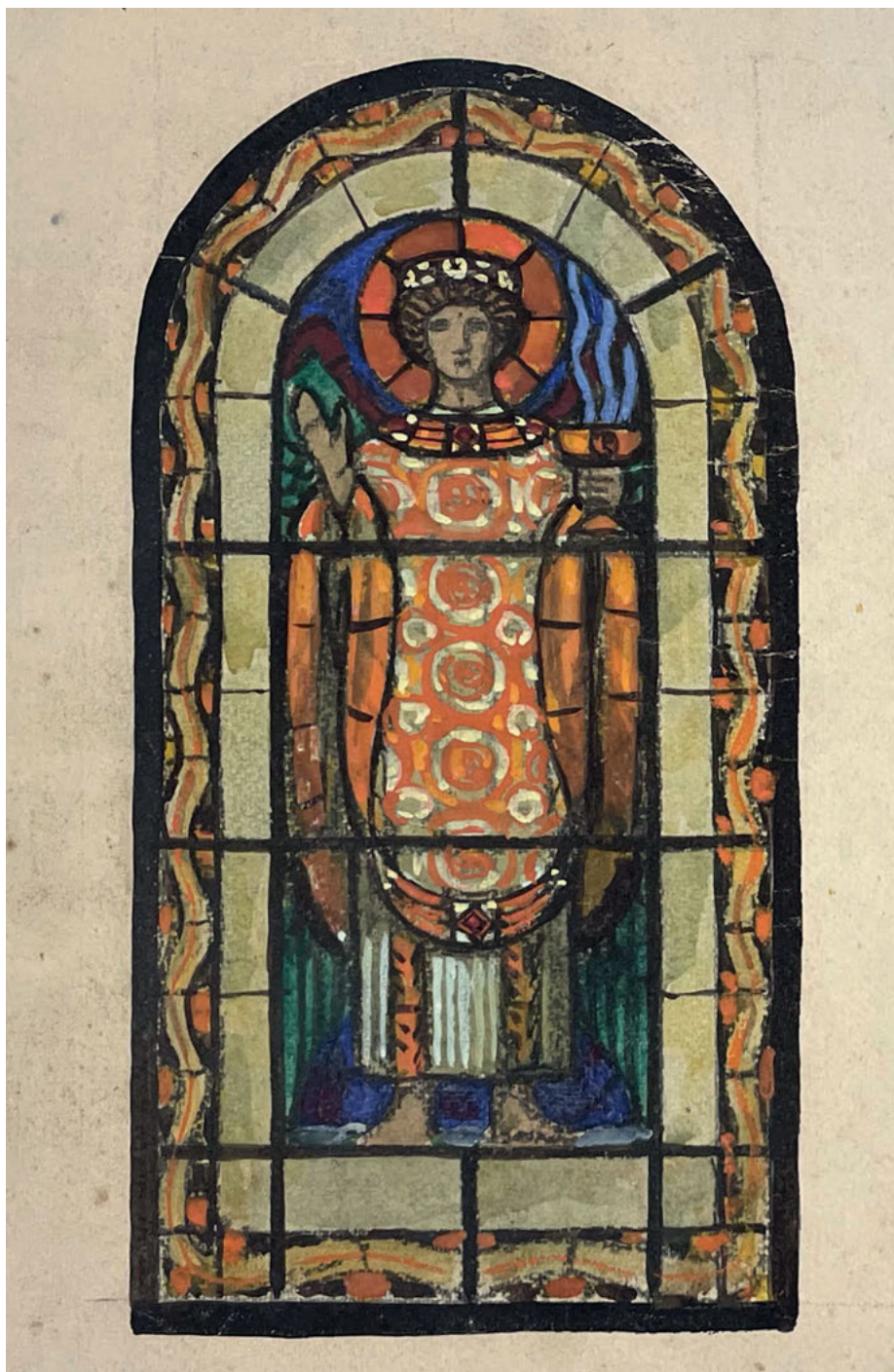
¹² Vgl. evang. KGA Weinfelden, 310 (02), Belege zur Rechnung über den Kirchenbau 1902–1904; Rechnung Georg Röttinger vom 31. Dezember 1903.

¹³ Kath. KGA Romanshorn, B 17.2.16/0; Brief von Franz Xaver Zettler an Pfarrer Amrein vom 24. April 1912.

¹⁴ Vgl. Ducret et al., 1999, S. 214. Zu Kunz siehe Pescatore, 2002, S. 38–39.

¹⁵ Während des Ersten Weltkrieges wurde im Thurgau einzig die Kirche in Frauenfeld-Kurzdorf erbaut. Die Arbeit Lincks wurde damals durch dessen Wehrpflicht in Deutschland erschwert. Seit Kriegsbeginn war er bereits mehrmals eingerückt, zwecks Vervollständigung seiner Arbeiten aber jeweils nach Hause beurlaubt worden; siehe evang. KGA Frauenfeld, 20 Kirche Kurzdorf 1899–1950, Glasgemälde Chor und Schiff 1915; diverse Briefe Ernst Lincks an Pfarrer Moppert von 1915/16.

¹⁶ *Berner Tagblatt* vom 26. September 1916. Siehe auch *Der Bund* vom 28. September 1916; Röthlisberger, 1917.



17 Roesch hatte die Kirchenvorsteherschaft in Amriswil bezüglich der Neugestaltung der Kirche im Rahmen der anstehenden Renovation beraten und sie mit der Idee überzeugt, anstelle einer farbigen Behandlung der Wandflächen eine stimmungsvolle Raumwirkung durch gemalte farbige Fenster zu erzielen. Vgl. evang. KGA Amriswil, Protokolle der evang. Kirchenvorsteherschaft Amriswil-Sommeri; Protokoll vom 6. April 1922.

18 Vgl. Abegg/Erni, 2018, S. 55.

19 Das auf die tätige Nächstenliebe verweisende Motiv ist im Thurgau auch auf Wappenscheiben des 17. Jahrhunderts zu finden (TG_43, TG_1613).

chen in Amriswil und Schlatt des Thurgauers Carl Roesch (1884–1979) von 1922/23, die von der angestrebten Erneuerung der Kirchenkunst zeugen. Auf Roeschs grossformatigem Farbentwurf für das Kreuzigungsfenster in Amriswil sind die Expressivität der Schwarzlotbemalung und die Leuchtkraft des Glases, die sich dann mit der Umsetzung ergaben, noch nicht ersichtlich (Abb. 39).¹⁷ In krassem Gegensatz steht der Entwurf zu den im gleichen Jahrzehnt gefertigten, noch immer dem Historismus verpflichteten Glasmalereien der **evangelischen Kirche in Altnau** (1920–1928), von denen heute noch die Bildszenen, nicht aber die Ornamentrahmungen erhalten sind (Abb. 40).¹⁸ Zwei Fenster aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts, die beide das Gleichnis des barmherzigen Samariters¹⁹ zeigen (Lk 10, 25–37), lassen zwei

unterschiedliche Gestaltungsprinzipien der Glasmalerei erkennen, die bereits im 19. Jahrhundert heftig diskutiert wurden. In der als Ornamentfenster gestalteten historistischen Verglasung der Firma Heinrich Huber-Stutz in der katholischen Kirche St. Johann in Tobel von 1913/14 ist im unteren Teil die Bildszene integriert (TG_533, Abb. 41): Die Glasstücke, aus denen die Figuren gebildet sind, wurden mit verschiedenen Malfarben modelliert und schattiert, für die Darstellung der Details im Hintergrund (die Landschaft, die Räuber und ein Ast mit Blättern) wurden zusätzlich Email-Farben verwendet. Insgesamt handelt es sich um ein gemäldeähnliches Bild, das durch eine aufwändige Rahmung aus Palmwedeln, Weinreben und ein Schriftband eingefasst ist. Das modern gestaltete Fenster Roeschs in der evangelischen Kir-



che Schlatt von 1923 ist zwar identisch aufgebaut, im Ausdruck aber grundverschieden (TG_896, Abb. 42): Die farblich intensiven Glasstücke, aus denen die Bildszene zusammengefügt wurde, sind einzig mit Schwarzlot grosszügig bemalt und schattiert worden. Das Bild weist weder eine aufwändige Rahmung noch Perspektive auf und der Hintergrund ist ausschliesslich mit farbigen Glasstücken gestaltet. Es ist kein realitätsnahes, jedoch ein dynamisches und ausdrucksstarkes Bild. Der Samariter ist als Person kaum erkennbar, da er teilweise vom verletzten Mann verdeckt wird und sein Gewand mit dem ähnlich farbigen Hintergrund verschmilzt. Ins Zentrum rückt so die Selbstlosigkeit seiner Tat. Während die Glasmalerei in Tobel die malerische Richtung der Glasmalerei repräsentiert, deren Bildaufbau sich an der der Tafelmalerie und

Techniken der Glasmalerei des 16. und 17. Jahrhunderts orientiert, entspricht die Glasmalerei in Schlatt der flächigen sogenannten «musivischen» Glasmalerei des Mittelalters, für die das mosaikartige Zusammenfügen eingefärbter Glasstücke und die Bemalung mit Schwarzlot entscheidend waren. Verfechter der musivischen Technik bestanden bereits im 19. Jahrhundert darauf, dass die Wirkung von Glasmalereien hauptsächlich in der Eigenart des Materials zu suchen sei. Diese Devise wurde im 20. Jahrhundert aufgegriffen und erschien für eine zeitgemässe Glasmalerei unabdingbar: In einem Referenzschreiben, in dem Friedrich Haller († 1945) Roesch aufgrund der bereits in Kölliken ausgeführten Glasmalereien auch für diejenigen in Amriswil empfahl, betonte der Architekt, dass wirkungsvolle Glasgemälde «Bilder aus Glas» sein müssten und

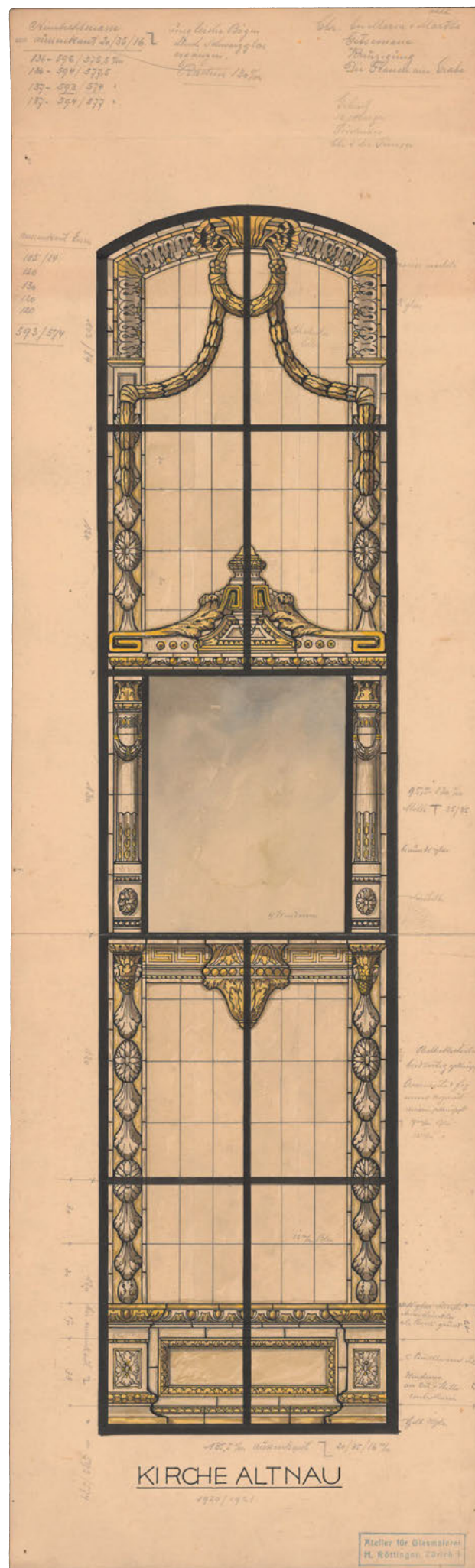
Abb. 36
Farbiger Entwurf für die Engelfenster im Obergaden des Chors der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn. Fritz Kunz, 1912. Bleistift und Aquarell auf Papier, 27 × 11 cm. Museum Burg Zug, Inv. Nr. 4766.

Abb. 37
Engelfenster im Obergaden des Chors der katholischen Kirche St. Johannes der Täufer in Romanshorn, 1912.

Abb. 38
Taufe Christi-Fenster von 1916 in der evangelischen Kirche St. Johann in Frauenfeld-Kurzdorf.

Abb. 39
Entwurf Carl Roeschs für
das Kreuzigungsfenster
der evangelischen Kirche
Amriswil, 1922. Aquarell,
Tusche und Bleistift auf
Papier, 150.4×54 cm.
Kunstmuseum Thurgau,
Inv. Nr. RN-2008.294.

Abb. 40
Entwurf für die Ornamen-
trahmungen der Glas-
malereien in der evan-
gelischen Kirche Altnau,
Glasmaleratelier Heinrich
Röttinger, 1920/21.
Feder in Schwarz über
Bleistift sowie Aquarell,
60.5×14.6 cm. Zentral-
bibliothek Zürich, Inv. Nr.
Roe 3.3.7 Blatt 20.





nicht «auf Glas in oft widerlich kraftloser Art gemalte Helgen», da solche «höchstens Sentimentalität erwecken» würden.²⁰

Mit der Ausführung der Fenster für die evangelischen Kirchen in Arbon, Horn und Frauenfeld nach Entwürfen von Albin Schweri (1885–1946), Otto Morach (1887–1973) und Augusto Giacometti setzte sich um 1930 im Thurgau definitiv die Moderne in der Glasmalerei durch (TG_632, TG_702, TG_1087, Abb. 43).

Die Thurgauer Glasmalerei im Schweizer Kontext

Die Glasmalerei erlebte ihr Revival im Thurgau erst nachdem sich die Glasmaler in Europa die wichtigsten Technologien der Kunst wieder angeeignet und in vielfältigen Werken zur Anwendung gebracht hatten. In diesem Sinne sind im Kanton Thurgau also keine wegweisenden Werke des 19. Jahrhunderts vorhanden, die der sakralen Glasmalerei hierzulande zu neuer Blüte verholfen hätten. Hingegen führten die Wege eines für die Glasmalerei entscheidenden Kulturtransfers teilweise über diesen unweit von Zürich und in der Grenzregion am Bodensee gelegenen Kanton, schliesslich waren es die Werkstätten in München sowie aus Süddeutschland stammende Künstler, welche die Glasmalerei in der Deutschschweiz prägten. Im Thurgau sind denn auch die wichtigsten Glasmaler der deutsch-

sprachigen Schweiz sowie Werkstätten aus Süddeutschland mit Glasmalereien in verschiedenen Stilen vertreten. Als wichtiger Teil der Gebäudeausstattung geben sie in ihrer Stilpluralität Auskunft über die bis ins 20. Jahrhundert rasch aufeinanderfolgenden künstlerischen Entwicklungen und ästhetische Vorlieben, die im Thurgau insgesamt den gesamtschweizerischen und internationalen Strömungen entsprechen.

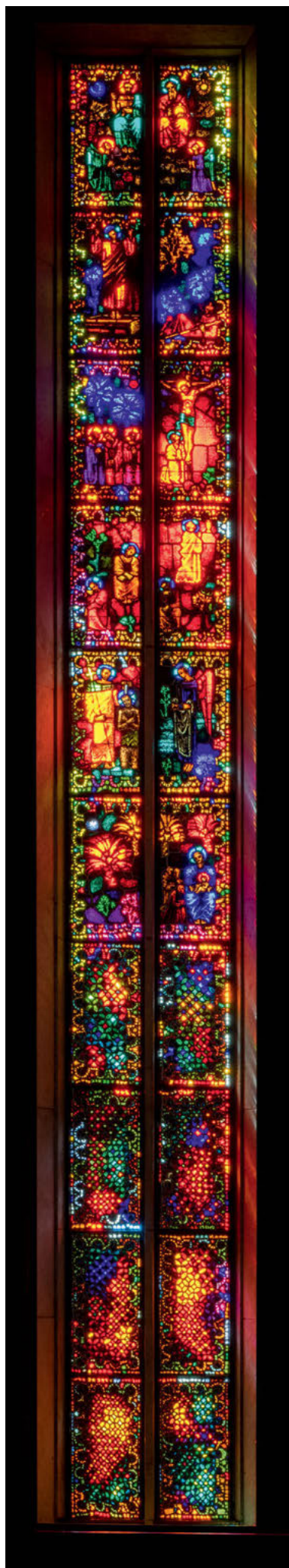
Anhand des noch vorhandenen historistischen Glasmalereibestandes lassen sich bezüglich der sakralen Glasmalerei auch die konfessionell unterschiedlichen Bildtraditionen aufzeigen, die mit den paritätischen Kirchen im Thurgau eine weitere Besonderheit aufweisen. Im 19. Jahrhundert war die Anschaffung von Bildfenstern ausschliesslich bei den Katholiken verbreitet, die aus einem grossen Bildervorrat (Mariendarstellungen, Heiligenbilder und christliche Symbole) schöpfen konnten. Motive wie die Apostel Petrus und Paulus oder Jesus als Guter Hirte scheinen sich besonders für die Darstellung in paritätischen Kirchen geeignet zu haben, da sie auch bei den Evangelischen auf Akzeptanz stiessen. Nachdem die Evangelischen erst um 1900 erste Glasmalereien mit Bildnissen der Reformatoren in ihre Kirchen einsetzten, nahmen sie bald eine Vorreiterrolle bei der Anschaffung von ausführlichen, durch bekannte Künstler

Abb. 41
Barmherziger Samariter-Fenster in der katholischen Kirche St. Johann in Tobel von 1913/14...

Abb. 42
... und Barmherziger Samariter-Fenster in der evangelischen Kirche in Schlatt, 1923.

²⁰ Evang. KGA Amriswil, 6.50.a Kirche Amriswil, Renovation 1922/23; Brief von Friedrich Haller an Pfarrer Wellauer vom 15. Mai 1922.

Abb. 43
Fenster mit Szenen aus dem Leben Christi im
Chor der evangelischen Stadtkirche Frauen-
feld, nach Entwurf von Antonio Giacometti,
1929.



entworfene, meist dem Leben Christi gewidmeten Bildzyklen ein, die sich durch moderne, vom Historismus losgelöste Bildsprachen auszeichneten. Heute sind im Thurgau Glasmalereien in katholischen wie evangelischen Kirchen aus der Zeit bis 1930 in vergleichbarer Anzahl vertreten. Da die Katholiken zwischen 1860 und 1930 aber nur circa ein Viertel bis ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachten, bedeutet dies, dass sie ihre Kirchen tendenziell öfter mit Glasmalereien ausstatteten als die Evangelischen.

Auch im Thurgau blieb die historistische Glasmalerei im 20. Jahrhundert nicht vor Kritikern verschont, die ihr wenig Qualität und Originalität vorwarfen, indem sie die Bezugnahme auf historische Vorbilder hauptsächlich als Mangel an Erfindungsgabe deuteten. Nur eine einzelne eingelagerte Masswerkfüllung erinnert heute beispielsweise noch an die ursprünglich farbigen Verglasungen der paritätischen Kirche St. Peter und Paul in Leutmerken (TG_2475), die wohl anlässlich einer Restaurierung um 1970 durch Blankverglasungen ersetzt wurden. Dass solche Interventionen nicht immer geräuschlos vor sich gingen, konnte insbesondere für die **katholische Stadtkirche St. Nikolaus in Frauenfeld** festgestellt werden, deren ausführlicher Glasmalereizyklus von 1906 Ende der 1960er Jahre ausgeglast wurde.²¹

21 Kaufmann, 2022 (im Druck).

3.2 Übersicht der Glasmalereien im Thurgau von 1860 bis 1930

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Aadorf	Evangelische Kirche	1919	Ornamentfenster mit Reformatorenbildnissen (ursprünglich aus der evangelischen Kirche in Aawangen stammend)	Jakob Lieberherr, Frauenfeld
Affeltrangen	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1882	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit einer integrierten Bild-, bzw. Wappenscheibe aus dem frühen 16. Jh.	Karl Wehrli, Zürich
Altnau	Evangelische Kirche	1920–1921	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Heinrich Röttinger, Zürich
		1927–1928	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Carl Elmpt, Emmishofen / Heinrich Röttinger, Zürich
Amriswil	Wohnhaus Bahnhofstrasse 20	1903–1904	Ornamentfenster (Jugendstil)	Karl Wehrli Söhne, Zürich
Amriswil	Evangelische Kirche	1922	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi und Gleichnissen Jesu sowie Ornamentfenster	Carl Roesch, Diessenhofen / Anton Kiebele, St. Gallen
Andwil	Evangelische Kirche	1922	Ornamentfenster mit Hüftbild (Christus; Neugotik)	unbekannt
Arbon	Katholische Kirche St. Martin	1864	Fragmente der ehemaligen beiden Chorfenster sind heute im Historischen Museum Schloss Arbon ausgestellt (Anbetung der Hirten und der Könige)	Bernhard Mittermaier, Lauingen
Arbon	Friedhofskapelle	1907	Ornamentfenster (Jugendstil)	Max Meyner, Winterthur
Arbon	Evangelische Kirche	1924	Ein Ornamentfenster	Fred Stauffer, Bern / Heinrich Röttinger, Zürich
		1925	Ein Figurenfenster (Christus)	Albin Schweri, Bern / Oskar Berbig, Zürich
		1927	Zwei Stifterscheiben	Albin Schweri, Bern
Au	Katholische Kirche St. Anna	um 1894–1904	Zwei Figurenfenster (Maria und Josef; Neubarock) sowie Ädikula-Licht mit Taube	Karl Holenstein, Rorschach
Basadingen	Paritätische Kirche St. Martin	1894	Zwei Figurenfenster mit zusätzlichen Bildszenen (Petrus und dessen Befreiung, sowie Paulus und dessen Berufung; Neugotik)	Centralschweizerische Glasmalerei, Luzern (Hermann Pfeifer)
		um 1901	Fenster mit Schriftkartusche	Max Meyner, Winterthur
Bischofszell	Katholische Kirche St. Pelagius (ehem. paritätisch)	um 1866	Ornamentale Masswerkverglasungen (Neugotik)	Bernhard Mittermaier, Lauingen
		1877–1878		
Braunau	Evangelische Kirche	1891	Ornamentfenster, zwei davon mit Medaillons mit Spruchbändern	Karl Wehrli, Zürich
Bussnang	Evangelische Kirche St. Gallus (ehem. paritätisch)	um 1903	Masswerkverglasungen mit Darstellungen der Leidenswerkzeuge	Friedrich Berbig, Zürich
Dussnang	Katholische Kirche Maria Lourdes	1890–1895	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Mariä und Jesu sowie Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Diessenhofen	Evangelische Kirche St. Dionysius (ehem. paritätisch)	um 1895	Ein Fragment des Figurenfensters der ehemaligen Chor-Rosette ist heute als hinterleuchtetes Gemälde in der Kirche ausgestellt (Jesus als Guter Hirte)	Adolf Kreuzer, Zürich/Solothurn
Diessenhofen	Schulhaus	1910	Glasgemälde zu bekannten Märchen, sowie mit Vögeln und Blumen	Carl Roesch, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
		1911	Glasgemälde zu nationalen Mythen der Schweiz	August Schmid, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
Erlen	Evangelische Kirche	1911	Zwei Bildfenster mit je einer Szene aus dem Alten und dem Neuen Testament	Friedrich Berbig, Zürich
Ermatingen	Ehem. Reichenbachsche Grabkapelle	1866	Ornamentfenster (Neugotik)	unbekannt
Felben	Evangelische Kirche	1894	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich (?)
Frauenfeld	Rathaus	1888	Fenster mit Stadt- und Kantonswappen	Friedrich Berbig, Zürich
		1901	Ornamentfenster	Friedrich Berbig, Zürich
Frauenfeld	Wohnhaus Zürcherstrasse 105	um 1897	Ornamentfenster mit Engelsköpfen, Blumenbouquets und Vögeln (Neurokoko)	Karl Wehrli, Zürich
Frauenfeld	Villa Sonnenberg, Ringstrasse 16	1901	Zwei Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil); eine ehemalige Verandaverglasung (Jugendstil) ist heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Frauenfeld	Villa Meyashiki, Schulstrasse 3	1903 und 1911	Ornamentfenster und Bildfenster (tanzende Japanerinnen, Pflanzen und Tiere; Jugendstil)	Friedrich Berbig, Zürich
Frauenfeld	Katholische Stadtkirche St. Nikolaus	1905–1906	Fragmente der ehemaligen Figurenfenster mit Heiligen, der Bildfenster mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament, sowie der Ornamentfenster mit christlichen Symbolen (Neubarock/Jugendstil) sind heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich
			Fragmente der zwei Figurenfenster mit Heiligen (Neubarock) sind heute eingelagert	Augustin Müller / Kirsch & Fleckner, Freiburg i. Üe.
Frauenfeld	Villa Arâm Mahal, Ringstrasse 9	1906–1907	Ornamentfenster (Jugendstil)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Frauenfeld	Evangelische Stadtkirche	1929	Ein Bildfenster mit mehreren Szenen aus dem Leben Christi	Augusto Giacometti, Zürich / Ludwig Jäger, St. Gallen
Frauenfeld-Kurzdorf	Evangelische Kirche St. Johann	1916	Figurenfenster (Christus und je zwei Figuren aus dem Alten und Neuen Testament) sowie Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi	Ernst Linck, Bern / Kirsch & Fleckner, Freiburg i. Üe.
		1916 und 1928	Ornamentfenster mit Stifterwappen	Otto Abrecht, Frauenfeld / Jakob Lieberherr, Frauenfeld
Gärtensberg (Wuppenau)	St. Martinskapelle	1908	Ornamentfenster mit zwei Hüftbildern (hl. Nikolaus und hl. Agatha) sowie mit Stifterwappen (Neurokoko)	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Hagenwil bei Amriswil	Katholische Kirche St. Johann Baptist	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit Hüftbildern (hl. Katharina und hl. Sebastian); alle 1906 umgearbeitet	Eduard Hecht, Ravensburg
Heiligkreuz (Wuppenau)	Katholische Kirche St. Nepomuk	1897	Ornamentfenster mit Engelsköpfen (Neurokoko)	Friedrich Berbig, Zürich
Herdern	Katholische Kirche St. Sebastian	1875–1876	Ornamentfenster mit christlichen Symbolen	Johann Jakob Röttinger, Zürich
Horn	Evangelische Kirche	1929–1930	Ein Figurenfenster (Anbetung der Könige und Hirten)	Otto Morach, Zürich / Oskar Berbig, Zürich
Hugelshofen	Evangelische Kirche	1900	Ornamentfenster (Neurokoko), eines davon mit einem Reformatorenbildnis	Friedrich Berbig, Zürich
Hüttlingen	Evangelische Kirche St. Andreas	1891–1894	Ornamentfenster mit Bildmedaillons und Medaillons mit christlichen Symbolen (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich
Kreuzlingen-Bernrain	Katholische Kapelle Heiligkreuz	um 1900	Türfüllung mit dem hl. Josef	unbekannt
Kreuzlingen-Emmishofen	Katholische Kirche St. Stephan	1902	Figurenfenster mit Heiligen sowie Ornamentfenster (Neubarock)	Lütz & Elmpt, Konstanz-Emmishofen
Lanzenneunforn	Katholische Kapelle	1919 (?)	Zwei Fenster mit christlichen Symbolen (Herz Jesu und Herz Mariä)	Lütz & Elmpt, Emmishofen (?)
Leutmerken	Paritätische Kirche St. Peter und Paul	um 1890	Ein Fragment der ehemaligen Verglasungen ist heute eingelagert (Vierpass mit Lamm Gottes auf dem Buch mit den sieben Siegeln; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
Lipperswil	Evangelische Kirche	1921	Zwei Bildfenster mit einer Szene aus dem Leben Christi und einem Gleichnis Jesu	Leon Knuchel, Zürich
Lommis	Katholische Kirche St. Jakob (ehem. paritätisch)	um 1893	Ein Fenster mit Medaillons (Neugotik) mit Brustbildern (Bruder Klaus, Josef (?), hl. Elisabeth und hl. Idda) und Wappen (Muntprat und Kloster Fischingen)	Karl Holenstein, Rorschach (?)
			Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Holenstein, Rorschach
Lustdorf	Evangelische Kirche	1879–1883	Ornamentfenster (Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Mammern	Evangelische Kirche	1911	Ornamentfenster und Fenster mit Reformatorenbildnissen	Carl Roesch, Diessenhofen / Glasmalerei Diessenhofen
Mammern	Katholische Kirche St. Blasius	1913	Figurenfenster mit Heiligen und Ornamentfenster (Neugotik)	Lütz & Elmpt, Emmishofen
Müllheim	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1898	Ornamentfenster (Neugotik)	Meyner & Booser, Winterthur
		1902	Ornamentfenster (Neugotik)	Max Meyner, Winterthur
Pfyn	Paritätische Kirche St. Bartholomäus	1902	Zwei Figurenfenster (Maria und Josef; Neugotik), im unteren Bereich 1981 leicht ergänzt	Friedrich Berbig, Zürich
Roggwil	Evangelische Kirche	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit christlichen Symbolen	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Romanshorn	Evangelische Kirche	1911	Ornamentfenster mit Brustbildern (die vier Evangelisten)	Rudolf Mülli, München / Friedrich Glatt, Kreuzlingen / Konstanz
Romanshorn	Katholische Kirche St. Johannes der Täufer	1912	Bildfenster zu verschiedenen Themen (Heilige Familie, Auferstehung und Taufe Christi, heilige Kommunion, Paradies), Figurenfenster mit Heiligen sowie Ornamentfenster mit christlichen Symbolen	Fritz Kunz, München / Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler, München
Salen-Reutenen	St. Antoniuskapelle	um 1900	Zwei Fenster mit je einem Hüftbild (Maria und Josef; Neugotik)	unbekannt
Salenstein	St. Aloysiuskapelle	1908	Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil)	unbekannt
Schlatt (Paradies)	Katholische Kirche St. Michael (ehem. Klosterkirche)	1881	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit je zwei Medaillons mit Brustbildern (Herz Jesu und Herz Mariä sowie Petrus und Paulus)	Karl Wehrli, Zürich
Schlatt	Evangelische Kirche	1922–1923	Bildfenster mit Gleichnissen Jesu und Ornamentfenster	Carl Roesch, Diessenhofen / Anton Kiebele, St. Gallen
Sommeri	Katholische Kirche St. Mauritius (ehem. paritätisch)	1887–1888	Ornamentfenster (Neugotik) und zwei Figurenfenster (hl. Mauritius und hl. Wendelin sowie Verkündigung)	Joseph Balmer, Luzern / Friedrich Berbig, Zürich
		1903	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Holenstein, Rorschach
		1903–1904	Zwei Figurenfenster (Paulus und Johannes sowie ein Mönch und ein Bischof; Neugotik)	Anton Kiebele, St. Gallen
		1908	Ornamentfenster und Bildfenster (Szenen aus dem Leben Christi; Neugotik)	Königlich Bayerische Hofglasmalerei F. X. Zettler, München
Steinebrunn	Katholische Kirche St. Gallus	1923	Bildfenster mit Szenen aus dem Leben Christi sowie mit weiteren Themen (Dreifaltigkeit, Lazarus und der Prasser, Himmel/Hölle, Glaubensbekenntnis, Berufung des Saulus, Herodias, hl. Cäcilia, Kirchenpatrone St. Gallus und St. Otmar)	Lütz & Elmpt, Emmishofen
Stettfurt	Evangelische Kirche	1900	Ornamentfenster, zwei davon mit Reformatorenbildnissen	Friedrich Berbig, Zürich
St. Pelagiberg	Katholische Kirche	1889	Zwei Figurenfenster (Mariä Heimsuchung und Mariä Tempelgang; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
		1893 (?)	Zwei Bildfenster in der Sakristei (Schweisstuch und Marterwerkzeuge; Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Sulgen	Evangelische Kirche (ehem. paritätisch)	1900	Ornamentfenster (Neurokoko); das Chorfenster mit Jesus als Guter Hirte wurde ersetzt und ist heute eingelagert	Friedrich Berbig, Zürich
Tägerwilen	Schloss Castell (Maurischer Saal)	1892	Ornamentfenster (orientalisierend; neo-umayyadisch)	Adolf Kreuzer, Zürich/Solothurn
Tänikon	Katholische Kirche St. Bernhard (ehem. Klosterkirche)	1887	Zwei Figurenfenster (Herz Jesu und Herz Mariä; Neugotik); nur von aussen sichtbar	Karl Wehrli, Zürich
Thundorf-Kirchberg	Evangelische Kirche	1908	Ein Figurenfenster (Christus) und zwei Ornamentfenster mit Stifterwappen	Friedrich Berbig, Zürich

Ortschaft	Gebäude	Zeit	Thema / Gegenstand	Entwurf / Ausführung
Tobel	Katholische Kirche St. Johann	1880	Ornamentfenster mit Heiligen (Jakobus und Josef)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
		1893	Ornamentfenster (Neugotik)	Friedrich Berbig, Zürich
		1913–1914	Bildfenster mit Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testament sowie Ornamentfenster (Neurokoko)	Heinrich Huber-Stutz, Zürich
Uesslingen	Paritätische Kirche St. Peter und Paul	1873	Ornamentfenster (Neugotik), zwei davon mit Medaillons mit Brustbildern (Apostel Jakobus und Evangelist Johannes)	Johann Jakob Röttinger, Zürich
Warth	Katholische Kirche St. Martin	1895	Ornamentfenster, eines davon mit einer Tabernakel-Darstellung	Friedrich Berbig, Zürich
Warth	Ehem. Kartause Ittingen (kleiner Kreuzgang)	1909	Glasgemälde zur Geschichte Ittingens	Georg Röttinger, Zürich
Weinfelden	Wohnhaus Bahnhofstrasse 18	um 1900	Zwei Bildfenster zum Gedicht <i>Der Trompeter von Säckingen</i> sowie Ornamentfenster (Jugendstil), zwei davon mit Schriftkartuschen	Friedrich Berbig, Zürich
Weinfelden	Katholische Kirche	1903	Ornamentfenster (Neurokoko/Jugendstil), 1933 durch Gottlieb Engeler mit Figuren ergänzt	Friedrich Berbig, Zürich
Weinfelden	Evangelische Kirche	1902–1904	Ornamentfenster (Jugendstil), teils mit Evangelistensymbolen	Christian Jakob Schmidt, Zürich / Georg Röttinger, Zürich
			Ornamentfenster (Jugendstil)	Christian Jakob Schmidt, Zürich / Heinrich Huber-Stutz, Zürich
Welfensberg (Wuppenau)	Katholische Kirche St. Laurentius	1903	Ornamentfenster (Neurokoko), teils mit Monogrammen (Christus und Maria)	Friedrich Berbig, Zürich (?)
Wigoltingen	Evangelische Kirche	1878–1891	Ornamentfenster (Neugotik)	Karl Wehrli, Zürich